Der Adventarbeiter

Das Feld ist die Welt

ORGAN DER GENERAL-KONFERENZ DER S.T.A. REFORMATIONS-BEWEGUNG

Nummer 2. * Hannover, April 1932. * 5. Jahrgang

Des Herrn Meissel!

Prüfungen sind die Instrumente in der Hand Gottes, um den Charakter seiner Heiligen zu formen und zu vollenden. Sie sind gleich dem Hammer und dem Meißel, durch die der Bildhauer die rauhe und ungeformte Masse gleichmäßig und schön gestaltet. Das Meißeln, Schneiden und Polieren ist eine mühsame und oft langwierige Arbeit, die nicht in Hast geschehen kann. Unter Umständen sind dafür Tage, Monate und Jahre nötig. Solange die Linien noch nicht im Gleichmaß sind, ist das Bild unvollkommen, und der Meißel muß so lange angesetzt werden, bis das Bild mit der Vorstellung bezw. der Vorlage des Meisters in Übereinstimmung ist; dann erst ist er zufrieden. So verfährt Gott mit uns. Als rauhe Masse aus dem Steinbruch der Welt gerissen, sind wir in die Werkstatt Gottes gebracht, um behauen und zugerichtet zu werden. Streich auf Streich muß er an uns tun, damit alle Linien in unserem Leben, die das liebevolle und gnadenreiche Auge Jesu verletzten, ausgeglichen werden, bis sein vollkommenes Bild in uns dasteht. Verschieden vom gefühllosen Marmor sind wir oft geneigt, vor Schmerz zu schreien, lange bevor des Meisters Arbeit ist beendet, denn wir sehen und verstehen nicht immer die unebenen Linien, die sein allsehendes Auge wahrnimmt. Darum sind wir ermahnt, allem, was Pein und Seufzer veranlaßt, uns zu unterwerfen, bis anstelle unseres unvollkommenen Charakters das königliche Bild voll erstehen wird. - Der Hammer und der Meißel der Trübsal sind in den Händen des Einen, der kundig ist; sie werden gebraucht nicht um zu vernichten, sondern um jede Seele vollkommen zu machen. „Diejenigen, die das Siegel des lebendigen Gottes empfangen und in der Zeit der Trübsal behalten bleiben, müssen das Bild Jesu vollkommen widerstrahlen." „Diejenigen, die zu jedem Punkt gelangen, in jeder Prüfung bestehen und um jeden Preis überwinden, haben den Rat des treuen Zeugen beachtet; sie werden den Spatregen empfangen und deshalb für die Verwandlung geeignet sein."

Inmitten der letzten Geschehnisse an den Grenzen der Ewigkeit!

Ein schrecklicher Zustand der Verwirrung lagert über der Erde. Wie deutlich läßt sich für uns erkennen, daß das ganze menschliche Wesen ohne Christum außer Stande ist, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Noch ist Gnadenzeit; noch hat der Geist Gottes nicht gänzlich diese Erde verlassen, wenn er sich auch ständig von der Menschheit zurückzieht. Schon nehmen aber unlösbare Rätsel die Völker gefangen, schon herrscht ein Durcheinander, daß auch der gewiegteste Wirtschafts- oder auch Geschichtskundige nicht weiß, wie überhaupt Ordnung in allen Wirrwarr zu bringen ist. Wir können uns deshalb eine kleine Vorstellung machen, wenn auch sehr, sehr verschwommen noch, von den Zuständen, die die Erde heimsuchen werden, wenn Gottes Gnade, sein Geist der Ordnung und des Friedens, gänzlich das Land verläßt.

Eine sinnlose Trunkenheit, so könnte man es nennen, hat sich der Völker bemächtigt, wenn man der Gegensätze und der Paradoxa gedenkt, die um uns her sich ablösen. Z. B.:

Noch liegt die Erde in den Nachwehen des Weltkrieges — Not und Elend, der wirtschaftliche Ruin aller Völker, die grausame Gottlosigkeit etc. sind die unerbittlichen Folgeerscheinungen — und schon läßt ein neues Kriegsgeschrei im fernen Asien die Atmosphäre erzittern. Ist es nicht grausam paradox, wenn die Fluren Chinas vom Schlachtengetümmel wiederhallen und zu gleicher Zeit in Genf über 50 Mächte Abrüstungskonferenz halten? Einmal zeugt es von der Ohnmacht des Völkerbundes und aller Friedensbewegungen, wenn schon wieder die Kriegsfanfaren über die Erde tönen und zweitens ist es ein Zeichen, ein unzweideutiges, daß der Geist Gottes die Völker nicht mehr in dem Maße in Schranken hält wie früher, daß die Engel Gottes sehnsüchtig auf den Befehl ihres Königs warten, die Winde loszulassen. Und daß bedeutet: Beginn der Plagen — wenn alle gegen alle aufstehen.

Machen wir uns ein kleines Bild, um den unsinnigen Lauf der Menschheit zu verstehen, um zu verstehen, daß nur übernatürliche Kräfte wirksam sein müssen, solche Zustände zu schaffen: Not und Elend wachsen täglich. Und unfaßlich scheint es, wenn nach dem großen Weltkrieg, der einen Berg von etwa 12 Millionen Leichen hinterließ, heute schon wieder an allen Enden das Stöhnen armer Verwundeter zum Himmel steigt. Eine Norddeutsche Zeitung schreibt:

„Der flüchtige Zeitungsleser macht sich im allgemeinen keine klaren Vorstellungen über die Einzelheiten des Krieges, der um Schanghai tobt. Große Teile der Millionenstadt sind zerstört worden, die Behausungen vieler Zehntausende von Chinesen dem Erdboden gleichgemacht. Und die Bewohner werden in namenlosem Schrecken wie Wild hin und her getrieben in den übervölkerten Gegenden um Schanghai. Wer fragt nach Kindern, Frauen, Greisen und Kranken? Die Fliegerbomben, die Granaten der japanischen Geschütze schlagen wahllos ein. Die großen Nachrichtenbüros beschränken sich zumeist auf strategische Schilderungen über die Kämpfe. Aber erst die Einzelheiten aus dem Gemetzel zeigen uns das wahre Gesicht des modernen Krieges, der keinerlei Unterschiede kennt zwischen Soldaten und Zivilisten . . ." Dann folgen Beschreibungen über die Einzelheiten der schrecklichen Kämpfe, die wir hier nicht wiedergeben möchten.

Diese ganzen Geschehnisse in ihren wirklich vernunftlosen Erscheinungen lassen sich nur, wie wir schon anfangs anführten, verstehen, wenn wir bedenken, daß der Geist Gottes täglich die Erde mehr und mehr verläßt. Der Geist des Friedens, der Geist der Ordnung, der Geist der Liebe und des Vertrauens, der Geist der Aufopferung für andere, der Geist der Hingabe etc. verläßt die Menschheit zusehends. Diese Tugenden repräsentieren den Geist Gottes. An dessen Stelle tritt der Geist der Unzufriedenheit, des Neides, Zankes, der Geist der Bosheit und der Rache, der Unordnung u. Zuchtlosigkeit u. der Geist der Ratlosigkeit. Verwirrung und Untergang müssen die Folge sein.

Ob nun die Kriegswirren in Asien vom Herrn deswegen zugelassen werden, damit durch die diesen Zuständen unweigerlich folgenden Verhältnisse der Not und des Elends Seelen aufmerksam werden auf die Stunde des Gerichts oder ob durch sie außerdem noch irgend eine Macht des Ostens Vormachtstellung erlangen wird, um im Krieg aller Kriege Führer der Könige vom Aufgang der Sonne zu sein, ist für uns von nicht so großer Bedeutung. Das aber ist wichtig, daß in diesen unruhigen Gärungen der Völker des fernen Ostens Vorbereitungen für das Heraufziehen der Könige vom Aufgang der Sonne zu erblicken sind. Sie sind Signale für Gottes Kinder, die mit feierlicher Eindringlichkeit den Ernst der Stunde anzeigen.

Sodann zeigen neben diesen alle anderen kriegerischen Zustände, die Rüstungen unter den Völkern z. B., mit welcher blutigen Gier eine Nation die andere umlauert, um bei gegebener Gelegenheit sich auf die Beute zu stürzen. Alle sind restlos mit dem Geist des Hasses, mit dem Geist der Widervergeltung, mit dem der Sucht nach Macht und Ehre erfüllt, und es ist unmöglich, daß der Engel des Friedens in solchem Tumult Erhörung finden kann. „Und die Nationen sind zornig geworden", das ist zur so handgreiflichen Erfüllung geworden, daß auch der Tor nicht zu zweifeln braucht. Buchstäblich starren die Völker in Waffen.

Und diese furchtbaren Rüstungen geschehen im Angesicht der Anstrengungen des Völkerbundes und anderer Friedensbewegungen. Hier werden Friedensverträge, die friedfertigsten Absichten der Völker enthaltend, abgeschlossen und gleichzeitig erzittert die Erde unter dem Kanonendonner sich einander bekriegender Mächte, die aber auch zu gleicher Zeit feierlich solche Verträge mit unterzeichnen.

Diese Zustände lassen jene Texte der Heiligen Schrift, die die Absicht der Völker dartun, aber auf der anderen Seite ihr wirkliches Handeln beschreiben, im rechten Licht erscheinen:

Die Völker sagen:

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird des Herrn Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen." Jes. 2, 2—4.

Der Herr aber selbst spricht über den wahren Zustand:

„Rufet dies aus unter den Heiden! Heiliget einen Streit! Erwecket die Starken! Lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute! Machet aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße! Der Schwache spreche: Ich bin stark! Rottet euch und kommt her, alle Heiden um und um, und versammelt euch! Daselbst führe du hernieder, Herr, deine Starken! Die Heiden werden sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kufen laufen über; denn ihre Bosheit ist groß. Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Tal des Urteils; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Urteils." Joel 4, 9—14.

Und die gewaltigen Rüstungen, die mit den modernsten Kriegswaffen ausgerüsteten Heere fast aller Mächte, sind ein schlagender Beweis, daß das Bibelwort in Joel schrecklichste Erfüllung findet. Eine kleine Übersicht über den Stand der Rüstungen (Auszug aus dem Buch von F. W. Oertzen: Das ist Abrüstung) lassen wir hier folgen:

Frankreich:	Friedensheer	655 700	Kriegsstärke	4 500 000
England:	„	412 000	„	2 000 000
Amerika:	„	450 000	„	3 000 000
Italien:	„	338 000	„	3 500 000
Rußland:	„	1 200 000	„	6 000 000

Alle Länder — neben diesen auch die kleinen Staaten — sind mit den modernsten Kriegswerkzeugen: Flugzeugen, Tanks, schwersten Geschützen, Kriegsschiffen usw. ausgerüstet.

Und es ist einleuchtend, daß, wenn das Vertrauen unter den Völkern mehr und mehr schwindet, wenn die Sucht nach Macht und die Furcht vor der Machtentfaltung des anderen zunehmen, diese Rüstungen dementsprechend gesteigert werden müssen. Und aus diesen Zuständen allein erklärt sich, daß trotz der Sehnsucht nach einem Frieden, und wer sollte sich nicht angesichts der Schrecklichkeit eines mit den modernsten Waffen geführten Krieges nach einem wirklichen Frieden sehnen, die Völker rüsten. Und bezeichnet diese beunruhigende Entwicklung nicht die schnelle Vorbereitung der Völker für das größte Trauerspiel der Weltgeschichte, der Vorbereitung für Harmagedon? Und warum trotzdem die Anstrengungen denkender Männer und Frauen und die große Propaganda für einen Weltfrieden? Weil selbst diese, obgleich ohne Kenntnis über die Prophezeiungen des Wortes Gottes, die Schrecklichkeit kommender Konflikte erkennen. Uns aber sind die kommenden Ereignisse nicht verborgen. Und sie haben neben der Kenntnis, die wir dank der Gnade Gottes haben dürfen, noch weit größere Bedeutung. Die diese kommenden kriegerischen Entwicklungen behandelnden Prophezeiungen sind aber — und das ist von größter Wichtigkeit — mit anderen Ankündigungen eng verbunden. Mit dem Zorn unter den Nationen ist verbunden:

1. Der Zorn Gottes.
2. Die Zeit der Auferstehung der Toten.
3. Die Austeilung des Lohnes an Gottes Knechte.
4. Die Abrechnung mit denen, die die Erde verderbten. Offb. 11, 18.

Die Summe der Geschehnisse in ihrer Bedeutung und in der engen Verbindung mit den Kriegsereignissen beweißt, daß die Kriege und unheiligen Streitereien unter den Völkern nicht zur Ruhe kommen werden. „Wenn sie werden sagen: „Friede, es hat keine Fahr, d a n n wird sie das Verderben schnell überfallen." Wenn die Nationen zornig geworden sind, d a n n ist Gottes Zorn gekommen.

Und inmitten dieser Verwirrungen greifen aller Hände nach Hilfe. Wie der Ertrinkende nach irgend einem Halt sich umsieht, so versucht die gegenwärtige Menschheit auch in den kleinsten Möglichkeiten der Hilfe einen Halt für ihre Rettung zu finden. Politische Bewegungen, heute noch unscheinbar, wachsen über Nacht lawinengleich heran, um schon morgen schluckartig zu zerfallen an dem Gebilde der Erfahrungen. Es ist auch keine Hilfe mehr möglich. Die Gerichte Gottes gehen über das Land. Mit „den bösen Menschen wird es je länger je ärger", und „es wird eine solche trübselige Zeit sein, als nicht gewesen ist."

Wir aber sollen diese Zeit als die Zeit unserer Untersuchung erkennen, als die Zeit unserer persönlichen Prüfung. Gleich einem Wirbel versucht der Satan alles in Aufregung zu halten. Alle Dinge, die in seiner Hand liegen, sind zugespitzt, um Aufregung zu verschaffen, Menschen in Furcht zu versetzen, sie mit Zorn zu erfüllen, Sorgen und Leid in ihr Leben zu bringen. Und das alles, um sie von der letzten Warnungsbotschaft fernzuhalten. Unser Zeitalter ist ein nervöses. Gottes Wort sagt: „...ein Gerücht wird über das andere kommen." Und alle diese nervenerregenden Gerüchte etc. zermürben auch die letzten Reste der Kraft, die alle nötig haben, Gott dienen zu können. Deshalb sollte nichts anderes die erste Stelle in unserem täglichen Leben einnehmen, als nur der Wunsch und die Bestrebung, bereit zu sein, wenn der Herr kommt. Inmitten unserer tobenden Zeit wird Gottes Volk unbeweglich auf dem Fundament ewiger Wahrheit stehen. Das Kind Gottes kann an keinem Plan politischer Bewegungen in der Welt teilnehmen. Mit der Taufe wählte er Christum zu seinem Führer. Und die Grundsätze seines Reiches sind so verschieden von denen irdischer Gewalthaber. Sein Bürgerrecht ist nur im Himmel.

Von diesem klaren Grund versucht der Satan — hier mit List, dort durch andere Mittel — die Kinder Gottes hinabzureißen. Jede Seele aber, welche die Grundsätze des Reiches Christ im Herzen hat — die Grundsätze der Liebe — wird nie an einer Bewegung auf Erden teilnehmen, die gegen Gottes Wahrheit ist, die die Grundsätze Christi antastet. Er weiß, daß

das Gesetz Gottes über alle Diademe irdischer Gewalthaber steht und das Gott zu gehorchen sein höchster und feierlichster Grundsatz ist. Mit diesem hehren Ziel vor Augen sollte jede Seele an der Schwelle des großen und feierlichen Abends, in dem wir uns befinden, seine Erwählung festmachen. Hängt nicht die Wolke der Vernichtung auch über unsere Generation, die über Sodom hing? Enthält sie nicht die gleichen Elemente zur Vernichtung? Johannes wurden die letzten Szenen gezeigt, und es schien, als ob die ganze Erde in der Anbetung des Tieres versunken, am Rand des Verderbens stand. Doch als er mit besonderem Interesse auf diese Szenen blickte, gewahrte er eine kleine Schar, das Volk, das Gottes Gebote hielt. An ihrer Stirn hatten sie das Siegel des lebendigen Gottes und die Stimme ertönte:

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der war gleich eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden! Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. Und ein anderer Engel ging aus vom Altar, der hatte Macht über das Feuer und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlag an mit deiner scharfen Hippe und schneide die Trauben am Weinstock der Erde; denn seine Beeren sind reif! Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die große Kelter des Zornes Gottes.“ Offenbg. 14, 12—19.

Schon raffen die Gerichte Gottes täglich Tausende und aber Tausende von Gottlosen dahin. Wir stehen inmitten der Szenen dieser Gerichte, umgeben von den letzten, den allerletzten Gnadenrufen des Himmels. Und wir sollten bedenken, daß Satan diese Gnadenaugenblicke anzufüllen sucht mit allen Ränken der Verführung. Vor uns, hinter uns und zu beiden Seiten sind seine gierigen Finger zum Griff bereit, bereit, uns ins Verderben zu ziehen. Auch nur das geringste Abweichen von dem rechten Wege beobachtet er mit allergrößter Wachsamkeit. Jede Preisgabe des Bodens unserer Berufung reißt er triumphierend an sich. Die leiseste Unvorsichtigkeit in unserem Wandel weiß er zu seinem Vorteil und zu unserem Nachteil, wenn nicht gar zu unserem Verderben, auszunutzen.

Teure Brüder und Schwestern! Kein Werk in unserer Welt ist so groß, so feierlich, so überaus ernst, aber auch herrlich als das Werk unserer persönlichen Erlösung. Es gibt kein Ding, daß Gott selbst so ehrt wie das Werk des Evangeliums. Sollen wir deshalb nicht auf unsere persönliche Stellung achtgeben und unsere Erwählung sichern? Ehrgeiz und Neid, Selbstsucht und Leichtfertigkeit müssen uns unbekannte Tugenden sein. Es ist aber leider nur zu wahr, daß das Böse unbeachtet am Fundament mancher nagen darf. Bedenket, daß ein steter Tropfen auch den härtesten Stein höhlt. Nur eine entschiedene Umkehr von verkehrten Dingen kann uns Sieg verleihen. Es ist ein Bedürfnis für alle, daß der Geist der Hingabe für Gottes Kinder von allen Gliedern der Gemeinden Besitz ergreift. Ein rechtes Verständnis für die Hilfe an armen, unter der Sünde seufzenden Seelen sollte allen eigen sein, denn es ist möglich, daß zuviel Regen den Blüten am Baume nachteilig ist. Zuletzt fallen sie ab. Wenn aber Sonnenstrahlen mit Regenschauern wechseln, dann gedeiht alles. **Es ist die letzte Zeit! Das Ende ist da!**

„Möchte Gott sein Volk helfen, daß es aufwacht, zu arbeiten und zu wandeln als Männer und Frauen auf den Grenzen der ewigen Welt.“ Test., Vol. 8, p. 28.

Nur noch Momente können uns trennen von der Ewigkeit, das sagen alle feierlichen Ereignisse, die uns umgeben; daß bezeugt Gottes Wort so bestimmt und klar und damit in Übereinstimmung die Zeugnisse des Geistes der Weissagung. Besonders das Folgende ist so feierlich, das zur Konferenz 1856 gegeben wurde:

> „Mir wurden diejenigen gezeigt, die auf dieser Konferenz anwesend waren. Der Engel sagte: ‚Etliche werden Nahrung für die Würmer sein, etliche Gegenstand der sieben letzten Plagen und etliche werden leben und übrig bleiben auf Erden, um bei der Wiederkunft Jesu verwandelt zu werden.“ Test., Vol. 1, p. 131—132.

Die jüngsten Seelen, die auf jener Konferenz anwesend waren und heute noch leben, sind hochbetagt. Darum: Der Herr wird bald kommen! Noch einige Augenblicke und die Getreuen des Himmels werden vor Gottes Thron versammelt sein, die Gerechten werden auferstehen und das Jubeljahr hat begonnen. „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschensohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meint.“ Matth. 24, 44.

W. M.

Trennung.

Jesus ruft zur Trennung heute.
Er ging selbst den schweren Pfad.
Er erklärt es durch sein Leben.
Er hat Zeugnis uns gegeben,
Wer gehorcht dem heil'gen Rat?

Kommt heraus mein Volk von ihnen?
Hört ihr diesen Ruf von Gott?
Warum in der Wüste weilen?
Wer will heut zu Jesu eilen,
Von der Schande Babylons fort?

Mach uns willig, teurer Jesu,
Aus dem Lager auszugeh'n.
Dir in Freuden still ergeben
Werden wir verfolgt im Leben,
Doch geht aufwärts unsre Bahn.

Nur zu dir, du teurer Meister,
Laß uns näher, näher sein.
Dir geweiht für alle Zeiten.
Trennung wird uns zu dir leiten,
Nur zu dir und dir allein.

Die Theokratie Israels.

In den ersten Jahrhunderten des christlichen Zeitalters wich die Kirche von den Grundsätzen der Heiligen Schrift und verband sich mit dem Staate. Als Richtlinien die Wege Israels im Alten Testament nehmend, versuchte der Feind durch die abgefallene Kirche eine Theokratie hier zu errichten, die in der Hierarchi des Papsttums sich verlor. Die Ursachen dieser Wege lagen im Verlust der Macht Gottes. Die Kirche war sich dieses Verlustes im Anfang wohl bewußt, als sie die Hand nach der staatlichen Macht ausstreckte. Wäre sie sich dieses Verlustes nicht bewußt gewesen, dann hätte sie nie ihre Hand nach staatlicher Macht ausgestreckt oder um die Gunst kaiserlicher Autorität gebuhlt. Im Evangelium selbst ist eine Macht verborgen, die Macht Gottes, welche von diesem unzertrennlich ist. Das Evangelium in Christo selbst ist nichts anderes als diese Macht. „ . . es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Röm. 1, 16.

Solange die Gemeinde sich auf den Grundsätzen ewiger Wahrheit bewegt, besitzt sie diese Macht. Solche befähigt alle, selbst die größten Prüfungen zu erdulden und ist die treibende Kraft zur Ausbreitung des Evangeliums. Sobald aber eine Gemeinde diese Wahrheiten verläßt, dies unwandelbare Evangelium, geht sie auch der zu ihr gehörenden Kraft verlustig, und es ist logisch, daß sie sich nach einem Ersatz, der den Platz dieser Kraft ausfüllt, umsieht.

So sah es mit der Kirche in den ersten Jahrhunderten aus, nachdem die Apostel verstorben waren. Sie fiel tiefer und tiefer, verlor ihre Reinheit, indem sie die Wahrheit verließ und damit die Macht des Evangeliums. Gierig verlangte sie nach einem Ersatz, nach dem Schutz und dem Beistand des Staates. Anstelle der Macht Gottes, dieser bezwingenden Liebe Christi, die in der Annahme des Kreuzes, bezw. der Erlösung verborgen war, versuchten die von der Wahrheit gewichenen Priester durch die Verbindung mit dem Staate Macht zu erlangen, anderen die Dogmen der Kirche mit Gewalt aufzuzwingen. Kaiser Konstantin ergab sich diesen Forderungen der Kirche. Hier lag der Anfang der Bestrebungen der Priester, eine Theokratie zu schaffen, aus der, wie sie sich glaubend machen wollten, das Reich Gottes hervorgehen werde. Aus ihren Handlungen und ihrer eigenen Stellung zum Evangelium und zu allen biblischen Wahrheiten ging hervor, daß diese Priester zwar niemals glaubten, daß der Herr selber kommen würde, um in eigener Person dies Reich zu leiten, sondern sie selbst hielten sich für die Stellvertreter Christi und glaubten, daß der Herr durch sie diese so errichtete Theokratie leiten würde. Theokratie heißt „Gottesherrschaft“. Die Stellung zu und die Handlungen der Prister mit der Wahrheit der Bibel bewiesen, daß sie eine ganz falsche, eine selbstgemachte Vorstellung von einer Theokratie hatten und daß ihre Absichten eine Offenbarung des Geheimnisses der Bosheit waren. Es konnte aus solchen Anmaßungen nichts Gutes enstehen, und neben allem wurde der Begriff einer wirklichen Theokratie verwischt, wenn nicht gar gänzlich entstellt. Die grausamen Zwangsmaßnahmen der Kirche, Andersgläubigen ihre Grundsätze aufzuzwingen, mußten unter der Behauptung, eine Theokratie zu sein, in der Gott durch seine Stellvertreter regierte, einen ganz falschen Begriff von der wirklichen Herrschaft Gottes bewirken. Und es ist verständlich, daß, wenn zu Zeiten die Fesseln, durch von der Kirche sich betrogen gefühlte Elemente abgeworfen wurden, grausames Wüten gegen ihre Vertreter stattfand.

Doch durch alle diese Dinge ist nicht gesagt, daß die Ideen einer Theokratie stets falsch gewesen sind, sondern vielmehr, daß der wirkliche Begriff einer Gottesherrschaft — einer Theokratie — nur äußerst segensreich war. Das Regierungssystem des ganzen Universums ist eine Theokratie zu nennen, und nach diesem Muster war auch das des alten Israels. Eine wahre Theokratie ist eine absolute Regierung oder Führung aller Geschäfte durch Gott selbst. Von dem Augenblick an, als Israel zur Nation entwickelt war, übernahm der Herr selbst die Führung. Am feurigen Busch beauftragte er Mose, sein Volk aus Ägypten zu führen. Durch mächtige Zeichen und Wunder befreite er selbst Israel aus der Hand der Ägypter. Er selbst führte sie durchs rote Meer und erhielt sie 40 Jahre in der Wüste, um sie dann ins gelobte Land zu bringen. Alle Anweisungen für ihr Wohlergehen erhielt Mose direkt von Gott.

In Kanaan regierte er sein Volk fürs erste durch Richter, die auf verschiedene Weise bis auf den Propheten Samuel seinen Willen und seine Absichten kundtaten.

Zur Zeit des Propheten Samuels verlangte das Volk einen König. Abgesehen von den Verkehrtheiten dieses Verlangens, erfüllte der Herr den Wunsch des Volkes, doch nur unter folgender Verwahrung: „Gehorche der Stimme des Volkes in allem, das sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, das ich nicht soll ihr König sein über sie.“ Es ist zum guten Verständnis vorteilhaft, hierzu 1. Sam. 8 und Kapitel 12 zu studieren.

Obgleich das Volk einen König wählen durfte und obgleich es, wie der Herr selbst sagte, dadurch ihn verworfen hatte, verließ er es nicht. Der Herr blieb auch weiterhin der Führer seines Volkes und tat seinen Willen durch seine Propheten kund. Und obgleich das Volk in seinem Verlangen nach einem König falsch gehandelt hatte, gebrauchte der Herr doch diese Propheten, die unter anderem auch durch Ihn selbst bestimmt wurden, seine Gnadenabsichten kundzutun. Er verfolgte trotz dieser Wege Israels durch dies Königtum unter anderem den Zweck, es an das ewige Königtum zu erinnern, das er errichten wollte, wenn alles frei von Sünde sei. Er selbst bestimmte alle Schritte, die Israel unter der Herrschaft eines Königs zu gehen hatte, selbst Kriege und andere politische Bewegungen wurden durch ihn angeordnet. Als darum Saul Gottes Willen nicht mehr erfüllte und das Wort des Herrn verwarf, wurde auch ihm von Gott

durch den Propheten Samuel das Königtum aberkannt. David wurde durch den Herrn selbst als König gewählt bezw. bestimmt. Das Haus David wurde ewig bestätigt.

Anläßlich der Thronbesteigung Salomos erwähnt die Chronik der Könige Israels: „Also saß Salomo auf dem Stuhl des Herrn, ein König an seines Vaters David Statt.“ 1. Chron. 29, 23. Davids Thron war der Thron des Herrn, er war König über das irdische Königreich und führte nur die Befehle des Herrn aus. Unter den verschiedenen auf Salomo folgenden Königen zerfiel das Volk, bis der Herr es in die Babylonische Gefangenschaft sandte zu der Zeit, da Zedekia als König regierte. Zedekia, der früher Nathanja genannt wurde, erhielt den ersteren Namen, nachdem er mit Nebukadnezar einen feierlichen Bund gemacht hatte. Dieser Bund war gleichzeitig eine Verpflichtung, die er Gott gegenüber einging, d. h. wenn er den Bund brach, Gottes Gerichte über ihn kommen würden.

Die Geschichte lehrt, daß Zedekia nicht treu blieb, d. h. er brach den Bund, worauf der Herr ihm verkündigen ließ: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, an dem Orte des Königs, der ihn zum Könige gesetzt hat, welches Eid er verachtet, und welches Bund er gebrochen hat, worauf er seine Hand gegeben hat, und solches alles tat, wird er nicht davon kommen. Darum spricht der Herr also: ‚So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen.‘“ Hes. 17, 16—19. Dem König Zedekia ließ er dann direkt verkünden: „Und du Fürst in Israel, der du verdammt und verurteilt bist, des Tag daher kommen wird, wenn die Missetat zum Ende kommen ist. So

„Ave Cäsar, morituri te salutant!“

„Heil, Cäsar dir; dich grüßen, die da sterben!“
So ruft der Gladiatoren rauher Chor;
Gleich wird der Sand mit ihrem Blut sich färben;
Im Tod sich noch ein Lächeln zu erwerben,
Stellt sich die Schar dem Imperator vor.

Im weiten Rund mit vollgedrängten Sitzen
Türmt sich der Zirkus auf ins Himmelsblau,
Der Pöbel kürzt die Zeit mit blut'gen Witzen,
Und fünfzigtausend Römeraugen blitzen
Voll Mordbegier nach der begehrten Schau.

Ein Wink, da stürzen die geübten Schlächter
Den nackten Leib ins blut'ge Schwerterspiel,
Der Zagende stirbt unter Hohngelächter,
Doch Beifallsdonner lohnt den schönen Fechter,
Der malerisch im Todeskampfe fiel.

Entmenschtes Rom! zur Wollust ist das Morden,
Die Menschenschlächterei zur schönen Kunst,
Das Sterben zum Theaterspiel geworden,
Und Nero rührt mit schmelzenden Akkorden
Die Zitter sich zur nächt'gen Feuersbrunst.

Doch sieh! was führt man heut' für Gladiatoren
Der Schaubegier des lieben Pöbels vor?
Nicht Parther sind, nicht Perser heut erkoren,
Nicht blonde Jünglinge, am Rhein geboren;
Heut ist's ein ungewohnter Fechterchor.

Sind hier nicht Greise, die zum Kampf sich rüsten?
Nicht Mägdlein, hold ihr Haupt in Scham gesenkt?
Nicht Frauen, mit dem Säugling an den Brüsten?
Merk auf, Rom, heut sterben deine Christen,
Die Neros Güte dir zum Schauspiel schenkt!

Still ziehn sie ein, in wallendem Gewande;
Mit sanftem Schritt, gleich einer Priesterschar,
Sie stehn im Rund, nun fallen ihre Bande,
Sie knien nieder in des Zirkus Sande,
Ihr Psalm ertönet fremd und wunderbar.

Sie grüßen ihren Cäsar, doch nicht jenen,
Der in die Hand sein finstres Haupt dort stützt,
Nein, einen, der umjauchzt von Harfentönen,
Hoch ob der Erde blutigen Arenen
Als Friedefürst in goldnen Wolken sitzt.

„Heil Christe dir! dich grüßen, die da sterben,
Kurz ist der Kampf und ewig ist der Lohn,
O selig, wer um deine Krone werben,
O selig, wer dein himmlisch Reich darf erben,
Nimm uns in Gnaden auf, du Gottessohn!“

Sie schaun sich um und schauen mit Entzücken
Den edlen Zeugenkreis, der sie umringt,
Nicht jenen, der mit mordgewohnten Blicken
Im weiten Zirkus, voll bis zum Erdrücken,
Wie eine Riesenschlange sie umschlingt, —

Nein, Engel sind's, die sich herniederneigen,
Ein lichter Kreis, ein strahlenvoller Kranz,
Mit Kronen winken sie, mit Palmenzweigen,
Kopf drängt sich an Kopf und Reigen sich an Reigen,
Bis er verschwebt im goldnen Himmelsglanz. —

Numid'scher Leu, nun schüttle deine Mähne,
Die Lämmer Christi schrecket nicht dein Zorn,
Spring aus deinem Käfig, o Hyäne,
Du Königstiger, wetze deine Zähne,
Zermalme kecklich Christi Weizenkorn!

Zehn blut'ge Leichen schleift man aus den Toren,
Doch zwanzig derer, die sterben sah'n,
Sie haben morgen schon zum Kreuz geschworen,
Aus Blut wird Christi Kirche neugeboren,
Und jeder Sturm facht frische Flammen an. K. Gehrock.

spricht der Herr: Tue weg den Hut und hebe ab die Krone. Denn es wird weder der Hut noch die Krone bleiben, sondern der sich erhöhet hat, soll geniedrigt werden, und der sich geniedrigt hat, soll erhöhet werden. Ich will die Krone zu nichte, zu nichte, zu nichte machen, bis der komme, der sie haben soll; dem will ich sie geben." Hes. 21, 25—27. Welch eine bestimmte Entscheidung traf der Herr. In dieser lag die ganze kommende Geschichte Israels. Die Entscheidung lag in diesen Worten, daß Israels Königtum sein Ende erreicht hatte.

In dem wechselvollen Leben der heidnischen Königreiche, das nun folgte—in der Zeit Babylons, Medien-Persiens, Griechenlands usw.—unterlag Israel immer wieder. Keine Anstrengung half, es wieder als solches (als Königtum) aufzurichten. Das Wort stand unwandelbar fest: „Ich will die Krone zu nichte machen, bis der komme, der sie haben soll; dem will ich sie geben." Unzweifelhaft ist mit diesen Worten Christus, der kommende König, gemeint. Lukas läßt sich wie folgt über diese Tatsache aus: „Des Name sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein." Luk, 1, 31—43.

Offensichtlich ist hier das ewige Königreich Jesu bereits angekündet. Nichtsdestoweniger liegt in dieser Ausführung verborgen, daß, während der noch zwischen jenen Tagen und der Aufrichtung des Königreichs Jesu liegenden Zeit, Gott kein Königreich mehr aufrichten würde. Das Königreich Jesu ist nicht von dieser Welt. Als der Mann der Schmerzen und mit den Leiden bekannt weigerte er sich, irgend welche Autorität auszuüben. Als man ihn ersuchte, Schiedsrichter etc. zu sein, antwortete er: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter gesetzt." Luk. 12, 14 Und als sie kommen wollten, ihn zu haschen, „daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst allein." Joh. 6, 15. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", so sagte er noch kurz vor seiner Kreuzigung. Joh. 18, 36. Nach allen diesen Ausführungen ist der Thron des Herrn von dieser Erde entrückt und wird nicht mehr in dieser oder von dieser Welt sein, bis der König der Könige oder der Herr der Herren kommen wird. Und diese Zeit ist das Ende der Welt; es ist der Anfang der zukünftigen Welt, in der Christus und über die er wirklich König sein wird. Zu dieser Zeit wird der Heiland regieren und „das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen". Offbg. 19, 16. „Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden es immer und ewiglich besitzen." Dan. 7, 27. 28.

Bei der Betrachtung aller dieser Schriftstellen und der Arbeit Jesu, sowie seines Charakters muß es einleuchten, daß das Reich Christi nicht allein nicht von dieser Welt ist, sondern auch niemals von dieser Welt sein wird. Die große, alle Völker umfassende Botschaft Gottes lautet: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." Matth. 28, 19—20.

Es wird deshalb auch keine Theokratie auf Erden sein. Und die gekommen sind, müssen auf Irrtümer beruhen, denn gerade in dem Hauptfaktor, der ihre Stellung kennzeichnet, der Ergreifung der Macht des Staates, um ihre Lehren anderen aufzuzwingen, war Christus so grundverschieden von diesen, wie sein und des Feindes Werk verschieden sind.

Wenn nach dem Neuen Testament den Gläubigen anempfohlen wird: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat," dann liegt in diesen Worten, verglichen mit den Handlungen bezw. der eigenen Stellung der Apostel zum Staat der Begriff, daß jedermann der Obrigkeit gehorsam sein muß und soll, soweit diese sich in legitimen Grenzen bewegt. d. meint: soweit sie sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes Gottes bewegt.

Nach der Zeit, daß das Reich Israel vergangen ist, hat Gott nie einem Menschen oder einer Gruppe etc. von Menschen die Macht übertragen seine Gesetze als solche, d. h. als Gesetze zu handhaben. Die Befugnisse des Staates erstrecken sich nicht auf das Gebiet der Gewissensbeherrschung, dies meint, daß die Staatsregierungen allein das Verhältnis des Menschen zum Menschen zu regeln haben, aber nie das Verhältnis zu Gott. Nur unter einer direkten Leitung Gottes ist eine solche Stellung möglich. Aber seit dem Untergang Israels gibt es keinen Staat, in welchem Gott durch inspirierte Männer etc. die Geschäfte desselben leitete, in denen durch Gott selbst Anordnung getroffen wurde zur Vernichtung der Zauberer, Ausrottung der Götzendiener bezw. ganzer Völker, die sich gegen Gottes Gesetz erhoben hatten. Im alten Bunde wurden diese Strafgerichte nur unter der bestimmten und direkten Anweisung Gottes vollzogen. Und weil ein solcher Staat bezw. ein solches Reich in dem christlichen Zeitalter nicht bestanden hat, ist es nicht verwunderlich, daß der Ungerechtigkeit überall die Tür geöffnet wurde.

Mit dem Neuen Testament, d. h. mit dem Beginn des Zeitalters Christi ist das Werk der Erlösung der Ausbreitung der Völker entsprechend umgestaltet. Christi Erlösungsbotschaft umfaßt alle Nationen und durchdringt sie alle, um die verlangenden Seelen unter allen zu retten.

Würden wir außerdem Israels Lauf und Arbeit, den ganzen Zweck ihrer Bestimmung etc. als ein Schatten des Wirklichen gelten lassen, dann liegt schon in der Bestimmung Abrahams zum Vater aller Gläubigen, in der Wüstenwanderung, in der Einnahme Kanaans usw. eine große Symbolik verborgen. Die Wüstenwanderung und die Einnahme Kanaans — grob umrissen — sind Vorbilder auch der Wüstenwanderung der Kinder Gottes unseres Zeitalters und der endlichen Einnahme des himmlischen Kanaans. Das irdische Kanaan war von den Feinden des Volkes Gottes bewohnt, die, wenn sie sich nicht den Befehlen Gottes, durch Israel verkündet, fügen wollten, vertrieben bezw. ausgerottet wurden. Das Land Kanaan war ausschließlich Besitztum des Volkes Gottes. Das himmlische Kanaan ist ausschließlich Eigentum der Erlösten Jesu. Doch der Unterschied der Eroberung liegt darin, daß im himmlischen Kanaan keine Kananiter, Hethiter usw. wohnen; sondern die Feinde des himmlischen Kanaans, der Satan und seine Anhänger, von dem die Feinde Israels im Alten Testament letzten Endes

immer ein Abbild waren, wurden schon von Christo am Anfang ausgestoßen. Wir haben deshalb mit einer Eroberung des himmlischen Kanaans durch irdische Waffen nichts zu tun. Darum sind die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich, sondern geistig vor Gott. Die Eroberung des himmlischen Erbes geschieht auf einem anderen Wege als die des alttestamentlichen, des irdischen. Sie geschieht durch eine persönliche Überwindung des Ichs. Nie gibt es darum eine weltliche Regierung, der Gott die Gewalt übertragen hat, seine Gesetze zu handhaben als solche; eine solche Anmaßung, daß Gott einem Staat oder einer Gesellschaft von Menschen übertragen habe, die Gewissen zu beherrschen, ist die eigentliche Grundlage religiöser Tyrannei oder Verfolgung. Das Reich, in welchem das Gewissensverhältnis des Menschen zu Gott endgültige und vollkommene Regelung finden wird, ist erst im Reiche Jesu, das er aufrichten wird bei seinem zweiten Kommen.

W. M.

Eine notwendige Reformation.

Counsels on Health, page 575—577.

Wenn Siebenten-Tags-Adventisten ausleben würden, was sie vorgeben zu glauben, wenn sie aufrichtige Gesundheitsreformer wären, so wären sie in der Tat ein Schauspiel für die Welt, für die Engel und für die Menschen. Sie würden einen weit größeren Eifer für die Errettung solcher zeigen, die die Wahrheit nicht kennen. Größere Reformen sollten unter dem Volke gesehen werden, das vorgibt, auf das baldige Erscheinen Christi zu warten. Die Gesundheitsreform muß unter unserem Volk durchgeführt werden, ein Werk, welches bis jetzt nicht getan wurde. Solche, welche immer noch das Fleisch der Tiere essen, sollten erwachen von dieser Gefahr, weil sie auf diese Weise ihre körperliche, geistige und geistliche Gesundheit gefährden. **Viele, welche in der Frage des Fleischessens nur halb bekehrt sind, werden Gottes Volk verlassen, um nie mehr mit demselben zu wandeln.** In allen unseren Handlungen müssen wir den Gesetzen gehorchen, welche Gott gegeben hat, daß die körperlichen und geistlichen Kräfte in Harmonie zusammenwirken können. Männer mögen die Form der Gottseligkeit haben, sie mögen sogar das Evangelium verkündigen, und doch ungereinigt und ungeheiligt sein. Prediger sollten strenge Mäßigkeit im Essen und Trinken üben, sonst machen sie krumme Wege für ihre Füße, und leiten die Lahmen — jene Schwachen im Glauben — ab vom Wege. **Wenn Männer, während sie die feierlichste und wichtigste Botschaft verkündigen, welche Gott je gegeben hat, durch das Frönen verkehrter Gewohnheiten im Essen und Trinken gegen die Wahrheit kämpfen, so nehmen sie der Botschaft, welche sie tragen, alle Kraft.**

Uebel des Fleischessens. Solche, welche dem Fleischessen, Teetrinken und der Unmäßigkeit frönen, säen den Samen für eine Ernte von Schmerz und Tod. Die in den Magen gebrachte ungesunde Nahrung stärkt die Eßlust, welche gegen die Seele streitet und die niederen Neigungen entwickelt. Eine Fleischnahrungskost ist darauf gerichtet, die Sinnlichkeit zu entwickeln. Eine Entwicklung der Sinnlichkeit schwächt die geistige Natur und macht den Geist unfähig, die Wahrheit zu verstehen. Das Wort Gottes warnt uns deutlich, daß, wenn wir uns nicht der fleischlichen Lüste enthalten, die physische Natur nur in einen Kampf gegen die geistige Natur gebracht wird. Wollüstiges Essen streitet gegen Gesundheit und Frieden. Auf diese Weise setzt ein Kampf zwischen den hohen und niederen Eigenschaften des Menschen ein. Die niederen Neigungen, stark und tätig, bedrücken die Seele. Die höchsten Interessen des Daseins werden gefährdet durch die vom Himmel unerlaubten Eßlüste. Große Sorgfalt sollte in der Entwicklung rechter Gewohnheiten im Essen und Trinken angewandt werden. Die gegessene Nahrung sollte eine solche seine, welche das beste Blut entwickelt. Die empfindlichen Verdauungsorgane sollten berücksichtigt werden. Gott verlangt von uns, indem wir mäßig in allen Dingen sind, unsern Teil zu tun, uns selbst in Gesundheit zu erhalten. Er kann nicht das

Babylon ist gefallen!

Eine kurze Betrachtung.

Dieser Botschaft begegnen wir zweimal in der Heiligen Schrift. Zum ersten Mal als die zweite Engelsbotschaft: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden.“ Offbg. 14, 8.

Diese Botschaft lautet, daß Babylon gefallen ist, nicht „die Gemeinde ist gefallen.“ Demnach muß eine Gemeinde erst zu Babylon werden, bevor sie fällt, d. h. von Gott verworfen wird. Erst muß sie verwirrt sein, ehe Gott sie fallen läßt. Der Herr wird nie eine Gemeinde im reinen Zustande als „gefallen“ bezeichnen, und dann erst der Verwirrung übergeben; sondern Gott hat Geduld mit seinen Kindern. Wir lesen z. B. in Zeugn., Bd. 2, S. 104, daß ein Gotteshaus zu einem Babylon geworden ist, wenn den Kindern erlaubt wird, in demselben umherzulaufen und zu spielen, zu plaudern und ihren Neigungen freien Lauf zu lassen. Dies soll besagen, daß schon Verwirrung sein kann, wenn die Gemeinde noch Gottes Gemeinde ist. Wenn aber eine Gemeinde zu einem Babylon geworden ist und alle Warnungen Gottes nicht annimmt, läßt Gott sie fallen. Darum hatte die zweite Engelsbotschaft Bezug auf die Gemeinden 1844, die bereits in Verwirrung waren und jetzt vor der Entscheidung standen. Sie waren Babylon, und in diesem Zustand fielen sie, d. h. sie wurden verworfen.

In Offenbarung 17 begegnen wir der „großen Babel“, der Mutter allen Ehebruchs.

Die zweite Engelsbotschaft „kann deshalb vor allem nicht auf die römische Kirche Bezug haben (Warum nicht? D. Verf.), denn diese ist schon seit vielen Jahrhunderten in einem gefallenen Zustande.“ Großer Kampf, S. 411. Warum kann die zweite Engelsbotschaft nicht auf die römische Kirche Bezug haben? Weil

Gemüt eines Menschen erleuchten, welcher aus seinem Magen eine Senkgrube macht. Er hört nicht auf die Gebete derjenigen, die in dem Licht der Funken wandeln, welche sie selbst angezündet haben.

Allgemeine Fehler in der Kost. Unmäßigkeit sieht man sowohl in der Quantität als auch in der Qualität der gegessenen Nahrung. Der Herr hat mich unterwiesen, daß wir als eine allgemeine Regel zuviel Nahrung in unseren Magen bringen. Manche machen sichs selbst unbehaglich durch Überessen, und Krankheit ist oftmals das Resultat. Der Herr brachte nicht diese Strafe auf sie. Sie brachten sie selbst auf sich und Gott wünscht, daß sie erkennen, daß der Schmerz die Folge der Übertretung ist. Durch die täglichen Mißhandlungen können die Verdauungsorgane ihre Arbeit nicht gut verrichten. Eine arme Qualität Blutes wird erzeugt und so wird der ganze Mechanismus durch ungeeignetes Essen verkrüppelt. Gebt dem Magen weniger zu tun. Er wird sich erholen, wenn in rechter Weise für die Qualität und Quantität der gegessenen Nahrung Sorge getragen wird. Viele essen zu schnell. Andere essen mannigfaltige Sorten Speisen zu einer Mahlzeit, die nicht übereinstimmen. Wenn Männer und Frauen nur bedenken würden, wie sehr sie durch das Quälen des Magens ihre Seele quälen, und wie tief Christus entehrt wird, wenn der Magen mißbraucht wird, so würden sie den Appetit bekämpfen und dem Magen auf diese Weise Gelegenheit geben, seine gesunde Tätigkeit wiederzuerlangen. Während wir am Tisch sitzen, können wir zur Ehre Gottes ärztliche Missionsarbeit tun durch richtiges Essen und Trinken. E. G. White.

„Man sollte."

Das ist ein Wort, das man nicht leiden sollte. So harmlos oder unschuldig dies Wort aussieht bezw. klingt, ist es doch eins jener Redensarten, bei denen nichts herauskommt. Es ist sozusagen ein Feigenblatt, um seine Blöße zu decken. – „Man sollte ja eigentlich helfen," sagt man, und rührt doch keinen Finger, wenn ein gutes Werk zu tun ist. Ein Kind ist ungehorsam. „Man sollte dich ja strafen", aber man tut es doch nicht, obgleich das Kind es verdient hat. Das Schelten und Toben ist eine schlechte Sache und ziemt sich für den Nachfolger Jesu nicht, darum sagen viele: „Man sollte nicht" – und läßt sich bei der allernächsten Gelegenheit doch hinreißen. Seelen hören eine gute Predigt, etwas, was das Gewissen aufweckt. „Man sollte sich doch bessern", aber man bleibt doch der alte. – Wie viel besser wäre es, anstelle des: „Man sollte", ein aufrichtiges und ernstgemeintes

„Ich will jetzt"

setzen, das Gute im Aufblick auf Jesum tun, und das Böse in der Kraft des Herrn überwinden. – Gehe hin und tue das, was für deine Seligkeit notwendig ist!

diese Botschaft: Babylon ist gefallen, auf religiöse Gemeinschaften Anwendung haben muß, „welche einst rein waren, aber verderbt geworden sind." Daselbst, S. 411. Die römische Kirche war aber schon viele Jahrhunderte vor dieser Botschaft ein Babylon.

Der zweiten Botschaft begegnen wir in Offbg. 18, 1—4. Diese Botschaft war, als Schw. White über Offenbarung 14, 8 (der zweiten Engelsbotschaft) schrieb, noch zukünftig. Wörtlich lesen wir hierüber im Gr. Kampf, S. 411: „Ferner, im achtzehnten Kapitel der Offenbarung, in einer Botschaft, die noch zukünftig ist, wird das Volk Gottes aufgefordert, aus Babylon zu kommen." Wenn die Botschaft von Offenbarung 18 damals noch zukünftig war und auf eine Gemeinde anzuwenden ist — und das kann sie ja auch nur — die einst rein war, aber verderbt wurde, dann fragen wir: Auf welche Gemeinde, die einst rein war, aber verderbt wurde, kann sie dann nur anzuwenden sein? Auch diese Botschaft hat denselben Sinn: Babylon ist gefallen! Eine Gemeinde wird demnach in der letzten Zeit zu Babylon, d. h. in Verwirrung geraten und dann als „gefallen" erklärt. Die Gemeinde wird nicht erst von Gott verworfen und nachdem zu Babylon. Erst wird sie zu Babel, gerät in Verwirrung — nimmt Irrtümer an — und dann läßt der Herr sie fallen. Welche Gemeinde ist aber in den letzten Tagen, die einst rein war, in Verwirrung geriet und dann fallengelassen wurde, abgefallen ist von Gott?

Welch ein Widersinn wäre es demnach, zu sagen: Die Gemeinde ist wohl gefallen, aber sie ist nicht Babylon. Ist so etwas auch möglich? Sollte der Herr erst eine Gemeinde verwerfen und dann die Verwirrung kommen lassen?

Wir bleiben also dabei: Babylon ist gefallen, d. h.: eine Gemeinde, die schon die Verwirrung in sich trug und eine Ehebrecherin war, die ist gefallen.

Dank sei dem Herrn für seine Wahrheit!

Wie soll der Diener Gottes sein?

IV.

„Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: Laß ihn kreuzigen!" Matth. 27, 22.

Die Welt von heute birgt eine ungeheuere Intelligenz in sich. Der Verstand der Menschen hat, durch Ausbildung auf allen nur denkbaren Gebieten, scheinbar die höchste und letzte Sproße der langen Intelligenzleiter erreicht. Die bis ins Kleinste ausgebauten, zahllosen Berufe mit ihren gründlichen und tiefen Fachwissen sind ein Bauwerk menschlicher Intelligenz. Stolz ragt es gegen den Himmel empor. Stolz heben auch die Träger dieser Intelligenz ihre Häupter. Gehen doch täglich Tausende und aber Tausende von Erfindungen aus diesem, über die ganze Erde ausgedehnten Gebäude hinaus. Dieser Umstand setzt dem ganzen menschlichen Weisheits- und Wissensgebäude sozusagen die Krone auf. Er ist ein beredter Bestätigungsbeweis von dem Höhepunkt menschlichen Wissens.

Jeder Schritt vorwärts, jeder neue Lichtstrahl schafft aber auch neue Anforderungen und weitere Bedürfnisse, noch tiefer zu graben und höher zu steigen. Doch, wie menschlich hoch und weise die Menschen auch dastehen und sich im Wissen vervollkommnen mögen, ist doch alles nichts. Nichts im Spiegel der Antwort auf die Frage: „Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus?" (Antwort) „Laß ihn kreuzigen!" Matth.27, 22. Das war (vor 2000 Jahren) und ist (heute) nicht bloß die Antwort von wenigen, sondern von allen. Sagt doch das heilige Bibelwort: „Sie sprachen alle."

O, arme Menschheit! reich an Gaben!
Mit Verstand sehr überladen;
Manch' Weltproblem erschlossest du,
Nur Christo wendest dich nicht zu!

Dein Kopf ist voll von Wissensfragen,
Doch Jesus will dir nicht behagen,
Für ihn fehlt jeder Wissensdrang.
Ans' Kreuz mit ihm! sagt jedermann.

Für alles hat man Raum und Licht,
Nur Gottes Sohn erkennt man nicht.
Mit ihm will man sich nicht befassen,
Als Raum wird ihm nur's Kreuz belassen.

Hinweg mit ihm von dieser Erd'!
Sein Fuß ist hier zu geh'n nicht wert!
So schrei'n, erfüllt vom blinden Hassen,
Noch immerdar die Menschenmassen.

Doch anders ist des Christen Herz:
Das Kreuz ihn bis auf's Tiefste schmerzt!
Er sucht nicht Raum auf dieser Welt:
Sein Blick auf's Kreuz ihn stets erhellt.

Voll Lieb und Treu blickt er dorthin,
Wo Jesus litt und stritt für ihn.
Was Menschen bedecken mit schrecklichem Hohn:
Dem Christen gereichts zum ewigenLohn.

Wenn überhaupt für irgend jemand auf dieser Erde ein Bedürfnis vorliegt, sich in seinem Beruf oder Amt gründlicher auszubilden, so ist dies bei dem Diener Gottes in erster Linie der Fall. Denn dieses Amt stellt die größten Anforderungen an seine Träger. Anforderungen, die nie mit menschlicher Weisheit befriedigt werden können. Wäre dem so, so hätte unser lieber Heiland sich vor 2000 Jahren sicherlich die sehr gelehrten und klugen Schriftgelehrten zu seinen Jüngern erwählt. Aber gerade diese gelehrte Menschenklasse wurde sein bitterster Feind. Noch mehr, sie brachte ihn ans Kreuz, schlug, verspottete und verhöhnte ihn, dabei waren diese Männer einstmalige Diener Gottes. Das ist die Tatsache, die unsere Herzen erschreckt. Erschreckt deshalb, weil die Gefahr, in dieselbe Herzenshärtigkeit und Verstockung zu geraten, insbesondere dem Diener Gottes droht. In den Tausenden und aber Tausenden von Predigern gefallener Kirchen und Gemeinden und auch in sonstigen, nicht richtigstehenden, fleischlichen Predigern haben wir dasselbe Bild. Die Gefahr ist sehr groß auch für mich und dich, in eben solche Fußtapfen zu gelangen.

Diese Gefahr ergibt sich aus der Wichtigkeit und Heiligkeit unseres Amtes selbst. Wenn ein Diener Gottes anfängt, nicht mehr mit feierlicher Heiligkeit an sein Amt, an seine Arbeit zu gehen, dann ist er ganz bestimmt auf dem Wege, ohne daß er selbst es weiß, sich in diese verwerfliche Klasse zu verwandeln. In Anbetracht dieser Heiligkeit müssen wir, wie der vom Herrn berufene Jesaja, täglich ausrufen: „Wehe mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen!" Jes. 6, 5. Wo diese Wachsamkeit und das Selbstüberwachen fehlt, da wird mit der Zeit eine gewisse Gleichgültigkeit und Lauheit Platz greifen. Nur aufrichtige, mit Liebe gepaarte Gottesfurcht und heilige Empfindungen können uns vor diesem Sturz bewahren. Durch Sturm- und Wetterzeichen, durch allerlei Schwierigkeiten, die dem Diener Gottes bei seiner Arbeit stets entgegentreten, hilft der Heilige Geist mit, dem Diener immer wieder von neuem die Feierlichkeit und Heiligkeit seines hohen Amtes vom Himmel einzuprägen. Je mehr die alten Propheten und die Jünger des Herrn verfolgt und geplagt waren, desto heiliger erschien ihnen ihr Amt und desto näher standen sie zum Herrn. In den tausenderlei dem Mose begegneten Schwierigkeiten in der Führung des Volkes Israel erinnerte er sich in Heiligkeit immer wieder des feurigen Busches, aus dem der Herr ihm damals zurief:

„Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!" 2. Mose 3, 5.

Die allerlei und mannigfaltigen, ungeheueren Schwierigkeiten dieses, unseres letzten Reformatioswerkes überschauend, müssen wir sagen, daß sie zuguterletzt ein Segen für Prediger und Volk sind. Ein Segen, der sich

in besserer Erkenntnis unser selbst bemerkbar machen muß. Ein Segen, indem wir dadurch vom Herrn gemahnt werden, mit Feierlichkeit vor ihm und für ihn zu wirken.

Aus der Predigt kommt Erkenntnis. (Röm. 10, 17.) Der Prediger ist, durch Gottes Geist geleitet, ein Lichtspender. (Dan. 12, 3.) Wehe ihm aber, wenn er das gepredigte Licht nicht selbst auslebt! Wehe ihm, wenn Gleichgültigkeit in sein Herz einzieht! Und abermals wehe ihm, wenn die feierlichen Ehrfurchtsgedanken von der Heiligkeit Gottes und seines Amtes ihn mit der Zeit verlassen. Was können wir dann, meine lieben Brüder, wissen?

1. Daß er auf dem Wege ist, den gekreuzigten Heiland aus den Augen zu verlieren.
2. Daß er sich immer mehr zu der fleischlich gesinnten Klasse verwandeln wird.
3. Wohl mag er auch noch von Christo und den sonstigen Wahrheiten predigen, so wird das doch Theorie (Luft) sein, weil ihm die persönliche Herzensanteilnahme und das praktische Selbsterleben und Ausleben seiner Worte fehlt.
4. Er wird reich und gar satt werden. Obwohl er vielleicht zunimmt an Technik in seinem Amt und Redegewandtheit, so wird das doch nicht die Herzen der Menschen bewegen, weil ihm Christus, der Führer, und sein Geist fehlt.
5. Obwohl er noch nach Ausbildung in seinem Amte streben mag, so wird dieses Streben sich immer mehr auf den Bahnen volkstümlicher Bibelauslegung und in der Lust nach Weltweisheit und Wissen bewegen.

So werden Sterne zur Finsternis! Es ist wahr, meine lieben Brüder: des Dieners und Gemeindebeamten großes Bedürfnis ist eine gründliche Ausbildung und Vertiefung in seinem Amt. Wo aber die heilige Empfindung und göttliche Ehrfurcht vor der Feierlichkeit dieses hohen Berufes fehlt, da wird a l l e s , und das ist „Christus", fehlen. Und wo Christus fehlt, da ist jede Predigt ein Fehlschlag für den, der predigt und für die Zuhörer. Da werden nicht Herzen erweicht, sondern verhärtet, das Herz selbst dessen, der da predigt. Nicht der Same des Geistes, sondern der des Fleisches wird dort gelegt. So können Kreuzesfeinde selbst in den Reihen derer gezeugt werden, die sich Kinder Gottes nennen.

„Menschliche Kraft ist Schwäche, menschliche Weisheit ist Torheit. Unser Erfolg hängt nicht von unseren Talenten oder unserer Gelehrsamkeit ab, sondern von der lebendigen Verbindung mit Gott. Die Wahrheit ist ihrer Macht entblößt, wenn sie von Menschen verkündigt wird, die ihre eigene Gelehrsamkeit und Fähigkeit zu entfalten suchen. Dergleichen Leute zeigen dabei auch, daß sie äußerst wenig von eigener Erfahrung in der Religion besitzen, ungeheiligt an Herz und Leben, und mit eitlem Wahn erfüllt sind. Sie lernen nicht von Jesu. Sie können aber anderen keinen Heiland vorstellen, mit dem sie selbst nicht aus eigener Erfahrung bekannt sind. Ihre eigenen Herzen sind nicht erweicht und in Unterwürfigkeit gebracht durch eine lebhafte Anerkennung des großen Opfers, das Christus gebracht hat, um den Menschen vom Untergang zu retten. Sie fühlen nicht, daß es ein Vorrecht ist, sich selbst zu verleugnen, und um seines teuren Namens willen zu leiden."

„Wer den Heiland kennenlernt, fest an ihn glaubt und seine heilsame Gnade an sich erfährt, kann ihn auch der Welt verkündigen. Wenn wir von ihm gelernt haben, wird Jesus auch unser Hauptgegenstand der Rede sein; seine Liebe, auf dem Altar unserer Herzen brennend, wird die Herzen des Volkes erreichen. Die Wahrheit wird vorgetragen werden, nicht als eine kalte, leblose Theorie, sondern in Beweisung des Geistes." Biogr. Abriß, S. 247 u. 248.

Wollen wir Jesum und unser Amt besser kennenlernen, so lasset uns immerfort mit heiligen Empfindungen und feierlicher Gottesfurcht an die Arbeit gehen. Nur mit diesen Eigenschaften angetan, können wir den Boden wahrer himmlischer Erkenntnis und Weisheit betreten. Nur so kann uns Gottes Geist (2. Mose 3, 5) belehren und uns die mit dem Kreuz verbundenen himmlischen Geheimnisse offenbaren. Diese Eigenschaften stellen die erste Sprosse in der langen Leiter wahrer göttlicher Erkenntnis dar. Möchten wir uns, du und ich, fest darauf bewegen, ist mein Wunsch und Gebet! Amen.

Feierlichkeit ziert Gottes Sache,
Heiligkeit umschwebt den Thron,
Engel stehen auf der Wache,
Zu prüfen, ob wir fühlen so.

K. K.

Berichte und Erfahrungen aus aller Welt.

Rumänien.

(Unionsbericht.)

An alle unsere lieben Geschwister und Freunde der Wahrheit!

Viel Frieden und Gesundheit von Gott, unserem Vater und von Jesu Christo, unserm Herrn!

Durch diesen Bericht bringen wir unseren Dank zum Ausdruck gegen unseren himmlischen Vater für alle Segnungen und Wohltaten, die er uns in dem vorigen Jahr hat widerfahren lassen.

Wir danken Gott von ganzem Herzen für die Seelen, die durch seine Gnade sich zu seinem Volke getan haben!

Wir danken Gott und Christo, unserm Herrn, für das Licht und für die Gaben des Geistes, mit denen er uns über Vermögen und Erwarten gesegnet hat!

Wir danken Gott für alle Bücher und Schriften, durch die er uns gesegnet hat und wodurch uns reichlich Gelegenheit geboten ist, die gegenwärtige Wahrheit klarer und gewisser zu erkennen!

Wir danken ihm für die wunderbare Botschaft der Gnade, wodurch

wir den Willen Gottes für diese gefahrvolle Zeit erkennen können!

Wir danken ihm für die Brüder (seine Diener) in der Generalkonferenz, die uns bis heute mit Rat und Lehre zur Seite standen!

Wir haben Ursache, ihm zu danken für alle Seelen in der ganzen Welt, die sich diesem Werk der Reformation angeschlossen haben!

Wir preisen ihn für das Werk, das er auf wunderbare Art auch in Afrika angefangen hat!

Wir danken dem Herrn auch für die Brüder in unserer Union, die in allen Zweigen der Arbeit tätig sind und in allen Schwierigkeiten für Gottes Ehre stritten!

Wir danken dem Herrn für alle Willigkeit der Glieder, Familien und lieben Kinder, das Werk zu unterstützen, die für das Wohl desselben sowie für die verantwortlichen Brüder gebetet haben!

Gelobt sei der Herr insbesondere dafür, daß er Geschwister willig machte, die durch ihre Opfer und Gaben zum Druck der Zeugnisse, sowie der Bücher „Daniel und die „Offenbarung" beigetragen haben!

Wir danken dem Herrn besonders für den Heiligen Geist, durch den er uns vereinigt hat untereinander und mit ihm! Unser Wunsch ist der, daß dieser Geist uns auch in der Zukunft leiten und begleiten möchte.

Unsere Union besteht aus fünf Missionsfeldern. Vier davon liegen in Rumänien und eins in Bulgarien. In Griechenland haben wir einige Geschwister, die auch für den Herrn wirksam sind und die unserer Gebete bedürfen.

Am 30. Januar 1931 betrug die Gliederzahl in Rumänien 1641. Durch Taufe, Abstimmung und Brief wurden im Jahre 1931 482 Seelen gewonnen. Durch Tod, Wegzug und Ausschluß haben wir 154 verloren. Insgesamt ist der gegenwärtige Seelenbestand 1969. Hierzu kommt noch das bulgarische Missionsfeld. 25 Seelen wurden im Jahre 1931 zu den 111 stehenden hinzugetan. In Bulgarien sind somit 136 Glieder. Insgesamt besteht unsere Union aus 2109 Seelen. Außerdem haben wir in Rumänien etwa 400 Freunde der Wahrheit, die den Sabbat halten und vor der Taufe stehen, und in Bulgarien 23. Es bestehen in der Union 159 Gemeinden und Gruppen.

Wir danken Gott für dies schöne Werk! Trotz der unbeschreiblichen Not hat uns der Herr Geduld gegeben und seine Hilfe verspüren lassen.

Möge der Herr allen lieben Geschwistern ein aufrichtiges Herz voll Treue geben in dem, was des Herrn ist, auf daß das Werk in der Zukunft sich noch mehr ausbreiten möchte.

Euere Brüder im Herrn

D. Nicolici und M. Streza.

□□□□□□

Schweden.

Erfahrungsbericht.

„Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen." „Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Ps. 97, 11; 94, 15.

Die Wahrheit, welche in obigen Texten zum Ausdruck gebracht wird, ist die Erfahrung aller derer, die in diesem Werke der Reformation für die Rettung von Seelen arbeiten. Diese Texte enthalten aber auch eine Verheißung. Sie sagen uns, daß die Aufrichtigen zum Licht kommen werden, wie schwer der Widerstand gegen die Wahrheit auch sein mag, wie grausam der Sturm auch toben und die Seelen in Finsternis hüllen mag. Satan weiß, daß er wenig Zeit hat, darum ist er ständig auf der Lauer und versucht mit seiner ganzen Verführungskunst und der ihm zu Gebote stehenden Macht die Seelen in der Finsternis zu halten. Er hat aber auch viele willige Mithelfer in dieser verderbenbringenden Arbeit. Der größte Teil der sogenannten Christen geht in seinen Fußtapfen und führt bereitwillig seine listigen Pläne aus. Seelen, die den Abfall von den Grundsätzen der Wahrheit erkennen und sich nach einer Erneuerung des geistlichen Lebens sehnen, werden mit allen erdenklichen Mitteln beruhigt und zurückgehalten, oder — wie die Zeugnisse es sagen — die Seile werden fester angezogen. Alles nur deswegen, damit das Licht dieser Reformation nicht zu diesen Seelen gelangen soll. In bezug auf die Wahl der verschiedenen Mittel, um das Ziel zu erreichen, nämlich dem Werke der Reformation entgegenzuwirken, macht man sich keine so großen Gedanken; alle Mittel sind zugelassen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen es uns zur Genüge. Und die Erfahrungen unserer Tage zeigen uns, daß der Seelenfeind seine Arbeitsmethoden nicht geändert hat.

Doch die Verheißung ist gegeben: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen" . . . „Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Dem Herrn sei dank, wir dürfen mit unseren Augen die Erfüllung dieser Verheißung sehen! Überall zerreißen die aufrichtigen Seelen die Seile des Feindes, und stellen sich auf die Seite des Herrn. Alle diejenigen, die ihre Augen mit Augensalbe gesalbt haben, die den Geist Gottes an ihren Herzen wirken lassen, kommen zum Licht. Aller Widerstand gegen die Wahrheit und die treuen Boten Gottes erweist sich zum Segen für die Aufrichtigen. Wohl haben diese Treuen im Lande viele und große Seelenkämpfe zu bestehen, denn der Feind läßt sich seine Beute nicht so leicht entreißen. Doch wir können dem Herrn dankbar sein, denn bei ihm ist Kraft und Hilfe zu haben! Sein Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. Er führet die Aufrichtigen recht und leitet die Elenden auf seinen Weg.

In den letzten Monaten durfte ich in der zweitgrößten Stadt Schwedens eine gesegnete Arbeit für den Herrn ausführen. Schon längere Zeit hatte ich die Absicht, die Arbeit in G . . . aufzunehmen. Der Herr bereitete den Weg dazu, und ich kam in schriftliche Verbindung mit einem Bruder dort. Ich bin dem Herrn von Herzen dankbar, der alles so wunderbar geführt hat!

Die Gemeinde dortselbst zählt nur ungefähr 45 Glieder. Während einer Zeit von drei Wochen konnten wir in dem Heime dieses Bruders fast jeden Abend gesegnete und gut besuchte Versammlungen abhalten und die Botschaft der Reformation verkündigen. Es waren im Durchschnitt meistens 15 bis 20 Glieder zugegen. Doch da wir die Wahrheit in ihrer ganzen Schärfe und Deutlichkeit vorführten, zog sich ein Teil der Seelen zurück, und wir konnten die Versammlungen mit einer geringeren Besucherzahl fortsetzen. Nun begann aber so recht die Gegenarbeit.

Dem Herrn aber sei Dank für seine große Hilfe! Die Aufrichtigen wurden in der Wahrheit befestigt. Als der Feind auf diesem Wege nichts erreichen konnte, versuchte er es auf eine andere Weise. Er begann, einen erbitterten Kampf gegen die Zeugnisse des Geistes der Weissagung zu führen. Schon seit längerer Zeit ist es in der großen Gemeinde Brauch, daß bei der Tauf- und Aufnahmeprüfung die Frage über den Geist der Weissagung garnicht berührt wird.

Wohl wird empfohlen, diese Bücher zu lesen, sie werden auch angeführt, doch brauchen die Glieder nicht daran zu glauben, daß sie göttlichen Ursprungs sind. Diese Bücher stehen auf derselben Stufe mit allen anderen Büchern religiösen Inhalts. Daher kommt es, daß die Grundsätze der Wahrheit in bezug auf die Gesundheitsreform und andere wichtige Fragen gering geachtet werden.

Trotz allem Widerstand gegen dies Werk der Reformation haben sich 5 Seelen auf die Seite des Herrn gestellt und konnten der Reformation angeschlossen werden. Einige andere Seelen sind noch unentschlossen, doch keine Gegner. Der Herr hat uns reichlich gesegnet in der Arbeit, ihm sei deshalb unser Dank dargebracht! In den nächsten Tagen dürfen wir mit der Hilfe des Herrn erneut das heilige Abendmahl mit diesen Seelen feiern, wobei gleichzeitig zwei Schwestern neu aufgenommen werden.

An einem anderen Platze, ungefähr 60 km von dieser Stadt entfernt, sind gleichfalls 5 Seelen sehr für die Botschaft der Reformation interessiert.

Gegenwärtig darf ich mit diesen Seelen reich gesegnete Versammlungen abhalten. Mag der Herr Gnade schenken, daß sie sich vollständig zum Lichte durchkämpfen, so daß auch sie dermaleinst mit der Siegeskrone geschmückt werden können.

Ein Prediger besuchte diese Seelen und stärkte sie noch mehr in der Wahrheit dieser Reformation, indem er so recht den Geist der Verfolgung an den Tag legte. Ja, der Widerstand gegen dies Werk ist groß und wird immer größer, je mehr wir alle — gleich einem Mann — für die Sache des Herrn arbeiten. Lasset uns nicht müde werden oder den Kampf aufgeben. Der Herr sagt: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben."

Meine lieben Geschwister in diesem Werk der Reformation, vergesset niemals, wenn ihr des Morgens und des Abends euere Kniee vor dem Thron der Gnade beugt, Fürbitte für alle Arbeiter und Kolporteure, die am meisten den Angriffen des Fürsten der Finsternis ausgesetzt sind, einzulegen. Gedenket aber auch der Seelen, die im Kampf, in der Entscheidung stehen, denn gerade diese bedürfen unserer ernstlichen und beständigen Gebete. Groß ist oft der Kampf, den diese Seelen zu kämpfen haben. Doch die Verheißung ist gegeben: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen."

Mögen auch diese Zeilen dazu angetan sein, alle, die sie lesen, zu ermutigen, treu für die Sache des Herrn zu kämpfen bis zum siegreichen Ende!

Euer geringer Bruder im Herrn

W. Leidig.

Reisebericht aus Süd-Amerika.

Ich glaube mich eins zu wissen mit allen lieben in der Arbeit stehenden Brüdern, wenn ich sage, daß die Notwendigkeit, uns tagtäglich mehr in Abhängigkeit und alleinige Führung vom Herrn zu stellen, eine immer größere wird. Das wird in allen Ländern gleich empfunden. Obwohl wir nämlich gleich weit entfernt sind vom Himmel, so können wir ihm doch alle durch eine lebendige Glaubensverbindung näher und näher gebracht werden. Das ist unser aller Wunsch!

Immer größer wird in diesen letzten Tagen unsere Sehnsucht, bald hinzudürfen. Haben wir hier doch keine bleibende Stätte.

Das sind auch die Gedanken, die uns immer wieder von neuem freudig an die Arbeit nach außenhin bringen.

So machte auch ich mich diesmal wieder freudig auf die Reise. Zunächst ging es nordwärts durch Argentinien, wo ich mich an zwei Plätzen Sabbats mit den lieben Seelen der Reformation—in S. C. und V.—versammeln durfte. Der Herr schenkte uns reichlichen Himmelssegen. Die Segenswünsche und Gebete der lieben Geschwister begleiteten mich nach Uruguay und Brasilien. Die eintönige rote Farbe der Erde, die hügelige und bergreiche Beschaffenheit des Geländes, das langanhaltende, ganz eigentümliche, schrille Pfeifen der brasilianischen Lokomotiven hinterließen mir keinen Zweifel darüber, daß ich mich nach einigen

Eine Gemeinde der Reformation in Süd-Amerika.

Tagen wieder auf brasilianischem Boden befand. Mein Reiseziel war zunächst L., ein schönes, von Bergen eingeschlossenes Städtchen, bekannt durch Goldfunde im Fluß. Wir hielten Sabbats im Hause unseres lieben Bruders L. drei Versammlungen ab, darunter des Nachts einen öffentlichen Vortrag. Es waren etwa zwölf Personen zugegen. Als wir am Schluß des Vortrages fragten, wer dem Herrn sich weihen, sich ihm ausliefern und der Botschaft folgen wolle, standen alle Zuhörer restlos auf. Darunter ein Sergant und eine Lehrerin. Auf meiner Rückreise nach Argentinien werde ich, so Gott will, diesen Ort nochmals besuchen und einstweilen zwei Seelen, die sich inzwischen für die Taufe bereitmachen wollen, taufen.

Den Sonntag darauf besuchte ich die Stadt B., wo auch interessierte Seelen für die Reformation stehen. Dann ging es nach I., wo nun gleichfalls drei liebe Seelen der großen Gemeinde ihrer Aufnahme (auf meiner Rückreise) harren. Große Freude bereitete es mir, unsere lieben Geschwister in den Orten B. V. d. E., M. R. und B. R., wiedersehen zu dürfen. Nun lenkte ich meine Schritte nach dem Staate Sta. C. Dort traf ich zu meiner großen Freude in H.H. unsere lieben Geschwister Wörne aus Ihringen, Baden. Sie freuen sich in der Wahrheit und lassen die lieben bekannten und unbekannten Geschwister von drüben herzlich grüßen. Mit ihnen versammeln sich, hoch oben in den Bergen, von wo aus man eine wunderbare Aussicht ins Tal genießt, unsere lieben Geschwister H. Wir haben aber kein Bleiben, und so mußte ich denn meine Reise nach dem Süden fortsetzen, nach I. und dann nach B. In I. traf ich mit unserem lieben Bruder Hoffmann zusammen. Derselbe kolportiert dort unten freudig unter den Deutschen, trotz seiner 63 Jahre. Er sucht nach Seelen für den Herrn. Wir durften einige Tage zusammen verschiedene Seelen besuchen. Möge der liebe Vater im Himmel seine Arbeit segnen. Er ist schon ein Jahr von seinen Lieben weg, um dem Herrn zu dienen.

Wieder nordwärts reisend, machte ich in dem mir von früher her gut bekannten C. Halt. Unser lieber Bruder Schink, Kolportageleiter, erwartete mich abends am Bahnhof. Des nächsten Tages machten wir uns gleich an die Arbeit, um Seelen zu besuchen, die die Taufe wünschten. Von hier aus schreibe ich augenblicklich diese Zeilen. Wir durften gestern nachmittag fünf liebe Seelen ins Wassergrab legen. Sie wurden durch die freudige, fleißige Arbeit des Kolportageleiters, Brd. Schink, der hier kolportierte, gewonnen. Dem Herrn sei Dank und Ehre! Der Herr möge ihr bleibender Schutz und Führer sein!

Herr beschütze diese Kinder,
Führe sie an deiner Hand,
Bis sie einst als Überwinder,
Geborgen sind in jenem Land!

Der Herr lenkte auch das Herz unserer lieben Schwester Otto, dem Herrn ein Haus, für unsere Versammlungen in C., — wo wir nun fünf Seelen tauften — zu bauen. Unsere liebe Schwester Haas, ihre Tochter, stellte den Bauplatz zur Verfügung. Unser lieber Vater im Himmel möge sie reichlich dafür segnen und ihnen den Lohn im Himmel geben! Ihm sei Ehre, Dank und Preis dafür!

Unsere lieben Kolporteure arbeiten hier fleißig, trotz der ungeheueren Krisis in Süamerika und des Mangels an Literatur, die wir, da die Mittel fehlen, oft nicht in der Weise beschaffen können, wie wir sie brauchten. In der großen Adventgemeinde legten, infolge der Krisis, eine große Anzahl der Kolporteure vor einiger Zeit ihre Arbeit nieder. Unsere lieben Brüder in der Kolportage aber haben standgehalten. Unser Kolgortageleiter hofft, durch drei andere Brüder, die von der Kolauar (Land) kommen, verstärkt, in drei Wochen einen Vorstoß nach dem Süden zu unternehmen, wo sie auch Seelen für die Wahrheit gewinnen möchten.

Unser Bruder Lavrik kehrte vor kurzem von einer Reise nach dem hohen Norden zurück. Er brachte gute Berichte mit. In R. d. I. stehen jetzt zirka 10 Seelen für die Reformation. An anderen Orten ist neues Interesse. Auch die lieben Kolporteure in F. in der Provinz Sao Paulo tun eine gute und segensreiche Arbeit für des Herrn Werk. Bruder L. schrieb mir vor einiger Zeit, daß sie in der Provinz Sao Paulo eine Anzahl Seelen zur Reformation gebracht haben. Die Prediger der großen Adventgemeinde sind sehr erregt darüber.

Der Herr hilft und siegt auf der ganzen Linie! Ihm allein sei Ehre, Lob, Preis und Dank!

Im Namen aller lieben südamerikanischen Geschwister euer in Christi Liebe verbundener Bruder

K. Kozel.

Meine Erfahrungen in der Baltischen Union.

„Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet." Psalm 68, 20—21.

Zur Ehre Gottes will ich eine Erfahrung erzählen, die mich der Herr in der Baltischen Union machen ließ. Nachdem ich von einer Missionsreise in Nord-Amerika im Dezember zurückkehren durfte, auf der der Herr uns reichlich gesegnet hatte, mußte ich eine Reise nach Estland-Lettland unternehmen, wo auch manche Seelen in dieser Reformation stehen. Dem Werke des Herrn versucht aber auch hier der Feind entgegenzuarbeiten, um diese Reformation in Ungerechtigkeit aufzuhalten. Aber je schwieriger die Umstände, unter denen die Seelen gesammelt werden, desto herrlicher sind stets die Erfahrungen. Das war immer so.

Viele und herrliche Erfahrungen dürfen Gottes Boten in diesem Werk machen, auch die Arbeiter in dieser Union. Manche Schwierigkeiten mußten auch hier schon überwunden werden. Der Herr hat auch in diesen Ländern durch den Abfall etc. eine Spaltung in der Adventgemeinde kommen lassen.

Der Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum wird täglich größer. Es war der Wunsch unserer Brüder auch dort, mit der großen Gemeinde eine Aussprache über die Ursache der Tren-

nung zu haben. Ich reiste dann über Lettland nach Reval (Estland). Vor der Aussprache durften wir in einer Gebetsversammlung als Brüder dem Herrn alles vorlegen. Der Herr gab uns dann auch Weisheit und seinen guten Geist, alles, was die Ursache und der Grund der Trennung war, im rechten Lichte zu zeigen. Am 6. Januar—morgens—begaben wir uns zu der Aussprache, zu der von der großen Gemeinde der Unionsvorsteher aus Riga, der Feldvorsteher Estlands und noch etwa 5—6 andere Prediger und Ausschußbrüder erschienen waren. Von unserer Seite waren die leitenden Brüder Estlands und noch einige Arbeiter und der Feldausschuß zugegen. Wir brachten während der Versammlung nur grundsätzliche Fragen vor, das war augenscheinlich den Brüdern nicht so angenehm, da wir ja die Grundsätze vertreten, die vor 1914 gültig waren. Sie wollten eine menschliche Versöhnung herbeiführen, nicht eine solche auf den Grundsätzen des Wortes und des Gesetzes Gottes, sondern etwa so, als hätten sich mal einige Brüder gezankt, die sich dann wieder versöhnen sollten. Aber dieses ist nicht die Grundlage dieser Reformation, sondern uns trennen nur die Grundsätze der dreifachen Engelsbotschaft.

Als wir zu diesen Grundsätzen sprachen, sahen wir klar und deutlich, daß seit 1914 der Abfall noch größer geworden ist. Unsere Fragen wurden alle mit einem „Ja“ und „Nein“ beantwortet: weder kalt noch warm, sondern lau. Alle Erklärungen hatten dasselbe Gesicht wie die Antwort des Vorstehers der Generalkonferenz 1920 in Friedensau: „Wir glauben an das vierte und sechste Gebot noch ebenso wie bisher, doch wir sind nicht in der Lage, eurer Auslegung mit Bezug darauf zuzustimmen“; wie auch der Glander Beschluß zeigt, wodurch allen Gewissensfreiheit zur Übertretung des Gesetzes Gottes gewährt wird. Also sahen auch wir hier klar und deutlich, daß die Leitung dieser Baltischen Union dieselbe Stellung einnimmt wie die Leitung der anderen europäischen Unionen und der Generalkonferenz.

Diese grundsätzliche Stellung der Reformation zur Wahrheit und der Abfall auf der anderen Seite von derselben bewiesen, daß zwischen beiden nur eine Vereinigung stattfinden kann, wenn der Irrtum widerrufen und Buße getan wird.

Liebe Geschwister! Die Wahrheit, die Liebe und das Blut Jesu Christi können Gottes Kinder versöhnen und vereinigen, aber nicht der Irrtum. Es ist unmöglich, sagt David, eins zu werden mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet. Ps. 94, 20. Wir wurden dann — nach der Aussprache — Fanatiker, Pharisäer usw. geheißen. Ich möchte nicht noch alle Einzelheiten der Aussprache hier erwähnen, sondern nur das eine noch sagen, daß alle unsere Brüder, die der Aussprache beiwohnen konnten, sehen durften, wie groß der Abfall von den Grundsätzen ist.

Wir dankten dann dem Herrn für seine Gnade und das Licht, das er uns geschenkt hat in dieser Reformation. Nach dieser Aussprache hatten wir abends noch eine Versammlung mit unseren Geschwistern in Reval, es waren über 200 Geschwister gekommen, um das Resultat unserer Aussprache zu hören. Auch in dieser Versammlung konnten wir noch einmal über die wahren Ursachen der Trennung sprechen, und die Geschwister erkannten alle klar und deutlich, daß Laodiza gefallen ist, und daß der Herr heute die Übrigen sammelt. Wir hoffen, daß auch diese Aussprache dazu dienen wird, daß eine Anzahl Seelen aus der gefallenen Gemeinde mit dieser Reformation sich verbinden wird. Wir konnten dann dort diese Geschwister stärken in der gegenwärtigen Wahrheit.

Von hier fuhren wir dann nach Dorpat, wo ich auch einige Vorträge halten konnte. Auch diese Versammlungen waren so gut besucht, daß nicht alle Besucher Platz finden konnten. Wir konnten auch in dieser Stadt ein Zeugnis für den Herrn und die Wahrheit ablegen; es stehen hier über 70 Geschwister in dieser Reformation bezw. in der Wahrheit. Von hier fuhr ich nach Riga, um dort unsere Geschwister zu stärken und mit ihnen das Gedächtnismahl zu feiern. Bei dieser Gelegenheit konnte ich auch noch einen Vortrag halten. Dieser Vortrag, mit dem Thema: „Was wollen die S.T.A.“, war auch gut besucht, sogar von leitenden Brüdern der großen Gemeinde und einer Anzahl Geschwister. Auch in diesem Vortrag segnete uns der Herr, und ich konnte ein gutes Zeugnis für die Botschaft ablegen.

Dann begab ich mich noch nach Libau. Auch hier haben wir eine kleine Gruppe Geschwister, die treu in dieser Wahrheit steht. Mit ihnen konnte ich auch das Gedächtnismahl des Herrn feiern. Auch in dieser Stadt hielten wir noch einige Vorträge, die gut besucht waren. Überall findet man noch aufrichtige Seelen, die ein Verlangen nach der Wahrheit bekunden Und trotz der grausamen Arbeit des Feindes entscheiden sich Seelen für den Herrn. Wolle Gott geben, daß sein Evangelium bald seinen Lauf vollendet hat, auf daß wir heimziehen können! das ist mein Gebet. Das kostbarste aber ist, daß dann jedes Glied dieses letzten Werkes unter der Schar der Sieger sein möchte!

Euer Bruder in Christo O. Welp.

Weltereignisse

Das erste Sonntagsgesetz.

Wir möchten hier eine kurze Wiedergabe des ersten Sonntagsgesetzes und eine Beschreibung der Einstellung jenes Mannes zum Christentum veröffentlichen, der von der Kirche zur Einführung des Sonntags in der allgemeinen Christenheit gebraucht wurde.

Es war eine der ersten Bestrebungen der abgefallenen Kirche, den Sonntag zum Hauptfeiertage zu erheben; und kaum hatte sich die katholische Kirche der Anerkennung und der Unterstützung seitens des Staates vergewissert, als sie auch vom Kaiser ein Edikt verlangte und durchsetzte, daß der Sonntag zu einem besonderen Tage der Erbauung bestimmt werde. Da nun die Sonne die Hauptgottheit der Heiden war, und da die Formen der Sonnenanbetung so vollständig von der abgefallenen Kirche angenommen worden waren, so war es auch ein leichtes, von dem die Sonne liebenden und um die Kirche buhlenden Konstantin ein Gesetz zu erlangen, welches den Tag der Sonne zu einem Feiertage erhob. Demgemäß erließ Konstantin am 7. März des Jahres 321 sein berühmtes Sonntags-Edikt, welches so lautet:

„Der Kaiser Konstantin an Helpidius.“

„An dem verehrungswürdigen Tage der Sonne sollen die Behörden und

die Leute, die in den Städten wohnen, ruhen, u. alle Arbeitsstätten geschlossen sein. Dessenungeachtet sollen auf dem Lande diejenigen, welche mit der Bebauung des Bodens beschäftigt sind, frei und unangefochten vom Gesetz arbeiten, weil es oft geschieht, daß ein anderer Tag nicht so gut dazu geeignet ist, Korn (Getreide) zu säen und Weinreben zu pflanzen; damit nicht durch Vernachlässigung der besten Zeit der vom Himmel reichlich bescherte Segen verlorengehen möchte. Gegeben den siebenten Tag im März, unter dem beiderseits zweiten Konsulat des Crispus und Konstantinus." (Im Jahre 321 nach Chr.)

Konstantin war vorher ein Anbeter des Apollo oder der Sonne; „dieser unüberwindliche Sonnengott galt als der höchste der Götter im heidnischen Pantheon" zu Rom, und „sein Kultus war die eigentliche Kaiserreligion von Aurelian bis Jullan," deshalb auch Konstantins. Diese Tatsachen werfen viel Licht auf den Erlaß, der verordnete, daß man den ehrwürdigen Tag der Sonne beobachtete. Gibbon sagt über diesen Sonnendienst Konstantins sehr treffend:

„Ganz insbesondere aber war Konstantins Verehrung dem Genius der Sonne, dem Apollo der griechischen und römischen Mythologie zugewendet, und er gefiel sich darin, mit den Symbolen des Gottes des Lichts und der Dichtkunst dargestellt zu werden. . . Die Altäre Apollos waren mit den Weihopfern Konstantins bekront, und man lehrte die leichtgläubige Menge wähnen, dem Kaiser wäre gestattet, mit sterblichen Augen die Majestät ihrer Schutzgottheit zu schauen, und er würde im wachenden Zustande oder im Traumgesichte mit den günstigen Vorzeichen einer langen und siegreichen Regierung beglückt. Der Sonnengott wurde allgemein als der unbesiegliche Führer und Beschützer Konstantins gefeiert."

Ein englischer Kirchenhistoriker sagt über den Charakter dieses Mannes als Bekenner des Christentums folgendes:

„Die Anfrichtigkeit des Mannes, der in kurzer Zeit so erstaunliche Veränderungen in der religiösen Welt hervorbrachte, ist dem am besten bekannt, der die Herzen erforschet. Sicher ist, daß sein nachheriges Leben keine Beweise für seine Bekehrung lieferte. Ohne Gewissensbisse watete er durch Ströme von Blut und war ein höchst tyrannischer Fürst."

So sah der Mann aus, der den Sonntag auf den Thron des römischen Reiches erhob; und so war die Natur der Einrichtung, welche er auf diese Weise erhöhte.

Wie weit höher steht darum der Tag und der Schöpfer des Tages, den Gottes Volk feiert. Mit welcher Liebe und Verehrung sollten wir deshalb ihm dienen, der uns das Licht über jenen Tag, den in alle Ewigkeit zu halten der Erlösten Freude sein wird, schenkte.

Heuschrecken und wilder Honig.

Neuerdings haben der Missionar Kiesendorf und der Herzog Max zu Sachsen (Professor der Kirchengeschichte zu Freiberg in der Schweiz) die Auffassung vertreten, daß die Aussage des Matthäus-Evangeliums, Johannes der Täufer habe von Heuschrecken und wilden Honig gelebt, auf einem schweren sprachlichen Irrtum beruhe. Das Wort „acrides" bedeute zwar Heuschrecken aber auch Pflanzenspitzen oder -Sprossen. Ebenso sei statt „meli agrion" „meleagrion" (Meleagerkraut) zu lesen. Die Nahrung Johannes des Täufers sei deshalb rein pflanzlich gewesen.

Bekanntmachungen

Durch die Generalkonferenz sind zu erhalten:

(Zeugnisse von Schw. E. G. White.)

Testimonies Bd. 1—9.
Besonders zu empfehlen sind folgende Bände:
Christian Experience and Teachings.
Prophets and Kings.
The Desire of Ages.
Testimonies to Ministers.
Counsels to Parents, Teachers and Students.
Counsels on Health.
Preise auf Anfrage.

Eingegangene Gaben.

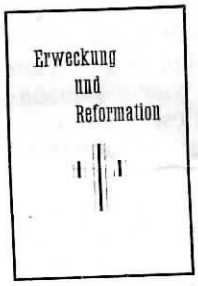
Stettin 2.—, Hamburg 12.50 u. 8.30 u. 9.05, Schwenningen 6.—, Seifhennersdorf 4.—, Ung. 200.—, Ung. 50.—, Sonderbuch 10.— u. 4.— u. 5.—, Harburg 10.—, Stuttgart 12.85, Delmenhorst 1.—, Ung. 10.—, Lage 2.—, Lengerich 3.—, Barmen 19.—, Treptow 50.—, Ellefeld 20.—, Stettin 2.—, Pforzheim 2.50, Ung. 10.—, Schw. F. 200.—, Geschw. L. 465.04, Schw. H. 8.—, Erlös aus dem Verkauf von Wertsachen 58.75.

Der Herr segne Geber und Gaben.

Der Schatzmeister.

Erweckung und Reformation.

Dies neue Buch, ein Dokument für die Echtheit dieses Werkes der Reformation, ist nunmehr fertiggestellt und durch die Generalkonferenz für die auswärtigen Missionsfelder zu beziehen. Wir wünschen, daß es eine weite Verbreitung nicht nur unter den Gliedern dieser Bewegung finden möchte, sondern auch unter jenen Seelen, die dem Werke der Reformation nahestehen.



Für die einzelnen Glieder ist das Buch durch den Verlag der Union oder des Missionsfeldes, zu dem sie jeweils zählen, zu beziehen.

Durch ein besonderes Rundschreiben sind diese verständigt über das Erscheinen des Buches.

Die in demselben enthaltenen wertvollen Zeugnisse des Geistes der Weissagung, eine geordnete Übersicht in der Zusammenstellung derselben lassen es, neben dem guten und ansprechenden Einband, als ein wertvolles Buch erscheinen.

Die Generalkonferenz.

„Der Adventarbeiter" (erscheint vierteljährlich) Organ der Generalkonferenz d. S. T. A. „Reformationsbewegung" Deutschland, Hannover—Buchholz. Verantwortlicher Schriftleiter: W. Maas, Isernhagen N. B. 73. Geldsendungen auf Postscheckkonto: Hannover Nr. 31355. / Die Generalkonferenz hat Missionsstationen in: Amerika: Kalamazoo. Estland: Tallinn Schweden: Stockholm. Schweiz: Basel. Holland: Amsterdam. Dänemark: Kopenhagen K. Finnland: Helsingfors. Jugoslavien: Pancevo Banat. Ungarn: Kecskemet. Rumänien: Bukarest. Bulgarien: Sofia. Afrika: Bulawayo. Österreich: Wien. Argentinien: St. Nicolas. Brasilien: Boa Vista do Erechim. England: London. / Nähere Adressen durch die Generalkonferenz. Einsendungen u. Briefwechsel sind an die Schriftleitung zu richten. Druck u. Verlag: Missionsverlag f. Glaubens- u. Gewissensfreiheit (O. Welp) Isernhagen N. B. 73.